

Erfassen die Diagnosen der ICD-11 (Gaming Disorder) und des DSM-5 (Internet Gaming Disorder) bei Kindern und Jugendlichen dasselbe klinische Bild?

Sonja Kewitz^{1*}, Lea Paul², Katajun Lindenberg¹

¹ Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz

² Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main

* Corresponding author, email: kewitz@uni-mainz.de

© 2023 Sonja Kewitz; licensee Infinite Science Publishing

This is an Open Access abstract distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).

Hintergrund und Fragestellung

Forschungsarbeiten konnten v.a. im Erwachsenenbereich zeigen, dass sich Betroffene der (Internet) Gaming Disorder je nach angewandtem Diagnosesystem (DSM-5 oder ICD-11) hinsichtlich Schweregrad der Symptomatik und verschiedenen Belastungsfaktoren unterscheiden. Der Vortrag soll die bisherigen Befunde auf das Kindes- und Jugendalter erweitern. Es wird diskutiert, warum eine Diagnose via ICD-11 konservativer ist als eine Diagnose via DSM-5 und welche Bedeutung das für die klinische Arbeit hat.

Methoden

In dieser Studie wurden die DSM-5 Internet Gaming Disorder (IGD) und ICD-11 Gaming Disorder (GD) verglichen, indem ihre Überschneidungen sowie ihre Beziehung zu Wohlbefinden (WB), gesundheitsbezogener Lebensqualität (HRQoL) und anderen psychischen Auffälligkeiten bewertet wurden.

Ergebnisse

Unter Verwendung der Anzahl der erforderlichen (I)GD-Kriterien, die in DSM-5 und ICD-11 für eine Diagnose angegeben sind, wurde in einer deutschen Schülerstichprobe (N=1.175) mittels Fragebögen in Selbstauskunft eine IGD-Prävalenz von 8.1% und eine GD-Prävalenz von 0.5% festgestellt. Dabei erfüllen alle Schüler:innen mit GD auch die Kriterien für IGD.

Diskussion und Schlussfolgerung

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die hohe Diagnoseschwelle für GD Jugendliche mit schwereren (I)GD-Symptomen und mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für auffällige WB- und HRQoL-Werten im Vergleich zur Nur-IGD-Gruppe erfasst.

OFFENLEGUNG VON INTERESSENSKONFLIKTEN SOWIE FÖRDERUNGEN

Interessenskonflikte: Ich und die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: BMBF